

## Helmut Hanisch

**Unterrichtsplanung im Fach Religion. Theorie und Praxis (UTB 2921), Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2007. 221 S., kart., 20,50 € (A).**

Bücher, die sich mit dem Thema „Unterrichtsplanung im Religionsunterricht“ beschäftigen, gibt es im deutschsprachigen Bereich in den letzten 20 Jahren nur die beiden folgenden: Dieter Haas/Kurt Bätz, Ratgeber Religionsunterricht (1984) und Karl Foitzik/Frieder Harz, Religionsunterricht vorbereiten (1985). Aufsätze gibt es allerdings in größerer Zahl. Sie finden sich eher in kürzeren Zeitschriftenartikeln und Handbuchbeiträgen als in Monographien. Wo die Frage der Unterrichtsplanung in religionspädagogischen Büchern thematisch wird, geschieht das dann eher im Zusammenhang von fachdidaktischen Erörterungen. Hanisch geht es aber dezidiert um das Gespräch mit der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung in Sachen Didaktik.

So ist es zweifellos ein Gewinn für die Religionspädagogik, wenn eine eigenständige Veröffentlichung zu diesem Thema erscheint und der Stand der Diskussion aufgezeigt und die anstehenden Aufgaben zur Weiterentwicklung bewusst gemacht werden. Der Verfasser war jahrelang selbst Religionslehrer und ist gegenwärtig Professor für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig. Während Foitzik/Harz sich gegenüber der allgemeindidaktischen Theorie in starkem Maße zurückhalten und auch Haas/Bätz in dieser Frage eher eklektisch vorgehen und sich stärker auf die methodischen Fragen konzentrieren, verfolgt Hanisch, wie bereits gesagt, mit der vorliegenden Veröffentlichung ein anderes Ziel, er will „sowohl der didaktischen Theorie als auch der aus ihr ableitbaren Unterrichtsvorbereitung gleichberechtigt Bedeutung“ beimessen (S. 8). Als Begründung für diese Vorgehensweise wird herausgestellt: „Damit die Begründungen nicht aus der Luft gegriffen und damit zufällig, sondern nachvollziehbar und plausibel erscheinen, bedürfen sie eines handlungsleitenden Bezugsrahmens, der sich aus dem jeweiligen der Unterrichtsplanung zugrunde liegenden Ansatz ergibt.“ (S. 8)

Hanisch gelingt es, sein Vorhaben dann auch durchzuführen. Dabei geht er davon aus, dass es nicht nur ein einziges didaktisches Konzept gibt, nach dem der Religionsunterricht geplant werden kann, sondern dass es verschiedene didaktische Ansätze gibt, die jeweils auf ihre Art religionspädagogisch sinnvoll erscheinen. Dementsprechend definiert der Autor Didaktik zunächst auch in einem ganz weiten Verständnis als die „Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens“ (S. 11). Dass Verfasser dann eine Auswahl aus den didaktischen Theorien wählt und jene Theorien behandelt, die in besonderem Maße unterrichtsrelevant sind und auch von der evangelischen Religionspädagogik in der Vergangenheit breit rezipiert wurden, ist selbstverständlich. Und die Auswahl ist zweifellos auch sachgemäß.

In der Durchführung werden in fünf Kapiteln (1) das bildungstheoretische Modell Wolfgang Klafkis, (2) das lerntheoretische didaktische Modell der sogenannten Berliner Didaktik, (3) die kritisch-konstruktive Didaktik Wolfgang Klafkis, (4) das Konzept der Elementarisierung von Karl Ernst Nipkow und Friedrich Schweitzer und (5) die kompetenzorientierte Unterrichtsplanung behandelt. Dabei wird bei allen Ansätzen jeweils in einem Dreierschritt von didaktischem Ansatz, Planungsbeispiel und kritischer Würdigung vorgegangen.

Es ist ein Vorzug der Veröffentlichung, dass jeweils auch an einem Beispiel gezeigt wird, wie die konkrete Planung sich auf Grund der vorgegebenen Kriterien vollzieht. Für die jeweiligen Konkretisierungen bringt der Verfasser auch die besten Voraussetzungen mit, denn er ist seit Jahrzehnten ein überaus erfahrener Schulbuchautor und Verfasser von Anleitungen für die Lehrkräfte, wie seine intensive Mitarbeit an den Schulbuchreihen „Wir gehören zusammen“ und „Kursbuch Religion“ und den Bänden mit Unterrichtseinheiten für den Religionsunterricht in der Hauptschule dokumentiert.

Das bildungstheoretische Modell Klafkis und die didaktische Analyse werden ausführlich und sachgemäß dargestellt. Ebenso das lerntheoretische Modell von Paul Heimann, Wolfgang Schulz und Gunter Otto. Zu fragen ist aber, ob die Darstellung des bildungstheoretischen und des lerntheoretischen Ansatzes nicht etwas knapper hätte ausfallen können, weil die beiden Ansätze ja in dem Klafkischen Ansatz der kritisch-konstruktiven Didaktik, die im dritten Kapitel der Veröffentlichung dargestellt wird, ihre Synthesen und Weiterführung erfahren haben. Klafki hat damit ja eine wirkliche Weiterführung vorgelegt, indem er wesentliche Aspekte des Heimann/Schulz/Ottoschen Konzeptes in sein eigenes Konzept integriert hat und dadurch sein Konzept auch strukturell verändert und deutlich weiter entwickelt hat. Die neue Namensgebung war daher auch gerechtfertigt. Dieses Konzept der kritisch-konstruktiven Didaktik ist hinsichtlich seiner Kategorien auch heute noch in hohem Maße relevant und wichtig.

Es schließt sich dann im nächsten Kapitel die Darstellung des Elementarisierungskonzeptes an, wie es von Friedrich Schweitzer und Karl Ernst Nipkow vorgelegt wurde und als „Tübinger Religionsdidaktik“ bezeichnet wird. An diesem Konzept scheint mir die Ausarbeitung der elementaren Lernformen besonders beachtenswert. Dabei geht es konkret um: Erzählen, Kindertheologie, Verantwortungsübernahme, Eigenes Tun, kreative Ästhetik. Diese Lernformen sind nicht einfach methodische Verfahren, sondern sie sind zugleich in ihrer inhaltlichen Ausrichtung spezifisch fachdidaktisch orientiert.

In Kapitel 5 wird die „Kompetenzorientierte Unterrichtsplanung“ thematisiert. Damit und mit dem Elementarisierungskonzept sind in der Tat zwei neue Impulse zur Didaktik gegeben. Allerdings führt das kompetenzorientierte Konzept zu Fragestellungen, die überhaupt noch nicht abschließend geklärt sind.

Die Darstellung dieses Konzepts in seinen Stärken und offenen Fragen ist im vorliegenden Band als höchst informativ und hervorragend gelungen zu bezeichnen. - Es stellt sich aber die Frage, ob das, was die didaktische Analyse im Blick hatte, wirklich zum Zuge kommt. Hanisch fragt in diesem Sinne: „Gegenüber herkömmlichen Planungsmodellen ... bleibt die Frage offen, an welcher Stelle die didaktische Analyse einzusetzen hat. Sicherlich erscheint dies sinnvoll im Zusammenhang mit der Bündelung von Kompetenzen zu einer Unterrichtseinheit. Denn nur dadurch ist es gewährleistet, dass auch tatsächlich ein inhaltlich wie sachlich begründeter thematischer Zusammenhang generiert wird.“ (S. 214).

Die Lernzielorientierung der Unterrichtsprozesse ist ein Datum, hinter das man auch in Zukunft sicher nicht zurückgehen dürfen. Die Erweiterung der Stoffpläne in Richtung der Zielorientierung war seinerzeit ein entscheidender Fortschritt. Was die Frage der Kompetenzorientierung (d. h. die Output-Orientierung gegenüber der Input-Orientierung) betrifft, so sind hier noch manche Fragen offen, wie auch der Autor der vorliegenden Veröffentlichung zu erkennen gibt. Das Gespräch mit der allgemeindidaktischen Theoriebildung weitergeführt, dabei besonnen geurteilt zu haben und sachkundig in die Unterrichtsplanung im Fach Religion insgesamt einzuführen dafür ist dem Verfasser zu danken.

Gottfried Adam